

Ausstellung: „Ins Licht gerückt: Jüdische Lebenswege im Münchner Westen.“

Eine Spurensuche in Pasing, Obermenzing und Aubing“

Bernhard Schoßig



In der Ausstellung „Ins Licht gerückt: Jüdische Lebenswege im Münchner Westen“. Fotos: Geschichtswerkstatt „Jüdisches Leben in Pasing“

Die Idee zu diesem Projekt ging auf Planungen der Münchner Volkshochschule – Stadtbereich West für das Jubiläumsssemester Herbst 2005 zurück. Anlässlich der Erhebung Pasing zur Stadt vor einhundert Jahren (1905) sollten auch verschiedene lokalgeschichtliche Aspekte im Programm der Volkshochschule behandelt werden. Dabei kam die Idee auf, eine Geschichtswerkstatt zum Thema „Jüdisches Leben in Pasing“ anzubieten, in deren Rahmen die TeilnehmerInnen selbstständig recherchieren und forschen sollten. Aufgrund der Ausschreibung haben sich dreizehn Personen zusammengefunden und seit Oktober 2005 kontinuierlich und systematisch an dem Thema gearbeitet.

Zentraler Anlass für die Themenwahl war der Eindruck, dass „Juden“ und „jüdisches Leben“ in der lokalen Geschichtsschreibung nicht vorkommen oder nur marginal erwähnt werden. Das ist möglicherweise auch darauf zurückzuführen, dass früher eine Reihe von Quellen und Archivalien, die heute zur Verfügung stehen, noch nicht bekannt oder benutzbar waren. Schon die ersten Recherchen der Geschichtswerkstatt haben dann gezeigt, dass die bisherige Einschätzung hinsichtlich der Relevanz des Themas für Pasing und den Münchner Westen korrigiert werden musste; denn es ließ sich eine größere Zahl jüdischer Menschen (bzw. Menschen mit jüdischen Wurzeln) nachweisen, die in Pasing gelebt haben oder Beziehungen nach Pasing (z.B. Grundbesitz) hatten. Am Donnerstag, 10. April 2008, fand die Ausstellungseröffnung in Anwesenheit von ca. 250

Gästen in der Pasinger Fabrik statt. Ansprachen hielten Frank Przybilla (Pasinger Fabrik), Dr. Hans-Georg Küppers (Kulturreferent der LH München), Ellen Presser (in Vertretung der Schirmherrin der Ausstellung, Charlotte Knobloch, Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland sowie der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern) und Dr. Bernhard Schoßig (Projektleiter). Unangekündigt nahm eine zunächst unbekannte Dame, die sich später als Esther Sterneck, Enkelin des Opernsängers Berthold Sterneck, herausstellte, das Wort und bedankte sich im Namen der Angehörigen und Nachkommen der in der Ausstellung vorgestellten Personen für diese Präsentation. Ein weiterer Enkel Berthold Sternecks, der Oboist Peter Sanders, hatte gemeinsam mit Cornelia Heymann (Violincello) die musikalische Umrahmung der Eröffnung übernommen. Später spielte er noch auf dem in der Ausstellung stehenden Flügel seines Großvaters ein Stück, das der Komponist Friedemann Lichtwitz seiner Mutter zum Geburtstag gewidmet hatte.

Mitglieder der Geschichtswerkstatt boten regelmäßig jeden Sonntagvormittag (11 Uhr) eine Führung durch die Ausstellung an. Außerdem wurden Sonderführungen zu Terminen außerhalb der allgemeinen Öffnungszeiten für geschlossene Gruppen (Schulklassen, Universitätsseminare etc) durchgeführt. Insgesamt fanden 56 Führungen mit 842 TeilnehmerInnen. Am 15. Mai 2008 wurde der Film „Gottvertrauen und Zivilcourage. Evangelische Opfer des NS-Regimes“, der auch das

Schicksal evangelischer Christen mit jüdischen Wurzeln thematisiert, in Anwesenheit der Filmemacherin Jutta Neupert gezeigt. Die anschließende Diskussion moderierte der Pfarrer und Historiker Dr. Björn Mensing (Dachau). An der Veranstaltung nahmen ca. 90 Personen teil. Am letzten Ausstellungstag (25.5.2008) hielt Frau Prof. Dr. Marita Krauss (Universität Augsburg) einen Vortrag zum Thema: „Jüdische Emigration. Schwierige Neuanfänge im Nachkriegsdeutschland“, der von über 100 Personen besucht wurde (Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum der IKG München und Oberbayern). Im Programm der Münchener Volkshochschule – Stadtbereich West fanden folgende Begleitveranstaltungen statt, die von Mitgliedern der Geschichtswerkstatt abgehalten wurden:

- zwei Fahrradexkursionen „Auf den Spuren jüdischen Lebens in Pasing und Obermenzing“
- Vortrag „Stadtentwicklung und Antisemitismus am Beispiel Pasing und Obermenzing (1893-1945)“
- Vortrag „Entwicklung politischer und gesellschaftlicher Strukturen in Pasing und Obermenzing 1920-1945“
- Fahrradexkursion „Auf den Spuren des Nationalsozialismus im Münchner Westen“

Im Verlauf der Ausstellungsvorbereitung gelang es, teilweise in höchst aufwendigen Suchaktionen, mit einer Reihe von Angehörigen und Nachkommen der in der Ausstellung vorgestellten Personen Kontakt aufzunehmen. Dadurch wurde es möglich, auch Archivalien, Dokumente und Objekte aus Familienbesitz zu erschließen, die die Recherchen entscheidend gefördert haben und die die Ausstellung ganz wesentlich bereichert haben. Erst dadurch wurde eine abwechslungsreiche Ausstellungsgestaltung möglich, die nicht nur „Flachware“ präsentierte. Zur Eröffnung waren Angehörige von zwölf Familien gekommen, die aus ganz Deutschland, Europa und Amerika angereist waren. Diese Gruppe (ca. 40 Personen) wurde von der Geschichtswerkstatt am ersten Ausstellungstag im Rahmen einer geschlossenen Veranstaltung zu einem Ausstellungsbesuch mit anschließendem gemeinsamen Mittagessen eingeladen. Auch im weiteren Verlauf der Ausstellung kamen immer wieder Angehörige dieses Personenkreises angereist, z.B. Frau Julie Kahn aus New York, die die seinerzeit vor dem Emigration im Obermenzinger Garten vergrabene Leica Ihres Großvaters Simon Kahn mitbrachte. Die Bedeutung dieser Ausstellung für die Familienangehörigen hat Frau Esther Sterneck in ihrer spontanen Ansprache bei der Eröffnung zum Ausdruck gebracht: „Es ist sehr bewegend und ein wunderbarer Triumph, dass wir hier versammelt sein dürfen. Gemeinsam mit anderen Familien, die ein ähnliches Schicksal wie das unsere durchlitten haben.“

Auch das Gästebuch weist eine Reihe von Einträgen von Angehörigen auf, aus denen deutlich wird, wie wichtig ihnen dieses „Ins Licht gerückt“ der Schicksale ihrer Familien ist. Mitglieder der Geschichtswerkstatt betreuten in besonderer Weise diese Besucher und Besucherinnen.

Die Ausstellung wurde in dem Zeitraum vom 10. April bis 25. Mai 2008 von über 2500 Personen besucht. Die Besucherresonanz war überaus positiv, was sich auch an den über 130 Einträgen in dem Besucherbuch ablesen lässt. Besonders hervorgehoben wur-



Der Begleitband zur Ausstellung
„Ins Licht gerückt“

der auch noch weiterhin im Buchhandel erhältlich ist, beträgt 12 €.

Die institutionelle Trägerschaft des Projektes hatte das Institut für zukunftsweisende Geschichte e.V., eine seit 1987 bestehende Münchner Geschichtswerkstatt, übernommen. Die praktische Arbeit wurde von den Mitgliedern der Geschichtswerkstatt „Jüdisches Leben in Pasing“, die personell fast vollständig identisch ist mit der Mitgliedschaft des Institutes für zukunftsweisende Geschichte e.V., geleistet. Mitveranstalter war das Kulturreferat der Landeshauptstadt München. Als Kooperationspartner waren die Pasinger Fabrik, die Münchener Volkshochschule – Stadtbereich West und das Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern beteiligt.

Eine außerordentlich große Schwierigkeit stellte die Finanzierung des Projektes dar. Wenngleich von öffentlicher Seite (Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Bezirksausschuß Pasing-Obermenzing, Bezirk Oberbayern) namhafte Zuschüsse zugesagt wurden, war es auch erforderlich, erhebliche Spenden von privater Seite einzuwerben, um wenigstens eine „low-budget“- Ausstellung realisieren zu können. Durch das große Engagement der Mitglieder der Geschichtswerkstatt, die selbst zusätzlich zu ihrer inhaltlichen und praktischen Arbeit einen beträchtlichen Betrag beigesteuert haben, konnte dieses Ziel erreicht werden.

Mit der Ausstellung, dem Begleitband und dem umfangreichen Begleitprogramm haben das Institut für zukunftsweisende Geschichte e.V. und die Geschichtswerkstatt Jüdisches Leben in Pasing auf ehrenamtlicher Basis ein anspruchsvolles Projekt mit außerordentlich großem Erfolg realisiert. Damit konnte auch ein wichtiger, bislang unterbelichteter Teil der Lokal- und Regionalgeschichte „ins Licht gerückt“ werden.

Dr. Bernhard Schoßig ist Mitglied von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., Projektleiter und 1. Vorsitzender des Instituts für zukunftsweisende Geschichte e.V.